Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber das Leben und Wirken von J. W. Meigen.

Von **J. A. Förster** in Aachen.

(Schluss.)

Als Meigen im Jahre 1802 von einer Reise in seine Heimat nach Hause zurückkehrte, fand er einen Brief von Illiger vor mit der Einladung, ihn und den Grafen Hoffmannsegg in Aachen zu besuchen, wo beide die Bäder gebrauchten. Meigen säumte nicht, dieser für ihn so willkommenen Einladung zu folgen, nahm die Abbildungen seiner Zweiflügler mit, und verhandelte mit Beiden manches für seine weiteren Studien. Illiger hatte bei Aachen ein für ihn neues und unbekanntes Dipteron gefangen, und davon eine Federzeichnung entworfen, er legte diese Mg. vor mit der Anfrage, wohin das Thierchen zu stellen sei. Es war eine Art der schönen Gattung Loxocera, die von Mg. als Loxocera Hoffmannseggii aufgeführt, später aber als eigene Gattung Platystyla abgesondert worden ist. Nach beendeter Badekur besuchten beide Herren Mg. in Stollberg. Illiger übernahm der Verabredung gemäss die Correctur des Mgs. Werkes, welches im Jahre 1804 bei Reichard in Braunschweig in 4to erschien. Die neue Eintheilungsmethode Mgs., die man in Bezug auf das damals allein gültige System von Fabricius wohl eine natürliche nennen kann, fand bei den Anhängern des letzteren keinen Beifall, doch liess sich Mg. dadurch nicht abhalten, den einmal betretenen Weg weiter zu verfolgen. In demselben Jahre reiste Fabricius nach Paris, wo er Mgs. Werk sah. Bei seiner Rückreise zeigte er Mg. den Tag seiner Ankunft in Aachen schriftlich an. Meigen besuchte ihn dort und einige Tage später kam Fabricius selbst nach Stollberg und liess sich alle die von Mg. neuaufgestellten Genera vorzeigen, um sie bei der bevorstehenden neuen Auflage seines Systema Antliatorum zu benutzen, in der Absicht jede Verwirrung zu vermeiden, die doch nachher nicht ganz ausblieb, da beider Ansichten in manchen Dingen zu sehr verschieden waren. Es zeigte sich hier schon, dass Mg., wenn er auch nicht das ganze Gebiet der Entomologie wie Fabricius beherrschte, diesem berühmten Forscher doch auf dem Gebiete der Dipterologie schon einen bedeutenden Vorsprung abge-

wonnen hatte. Fabricius tadelte an Meigen überhaupt die eklektische Methode als Eintheilungsgrund, und behauptete, der Systematiker müsse sich nur an einen Körpertheil halten, nicht aber die Merkmale bald von diesem, bald von jenem Theile hernehmen. Seine Methode wurde aber im Widerspruch mit seinen Grundsätzen von ihm selbst nicht konsequent durchgeführt, da er die Hauptmasse der Arten nach dem Habitus einordnete, also in der Praxis das ausführte, was in der Theorie von ihm verworfen wurde.

Das Jahr 1804 war für Mg. auch noch in anderer Beziehung wichtig, denn er schloss in demselben den Bund mit seiner Gattin, die ihm bis zu seinem Lebensende unter guten und schlimmen Verhältnissen die treueste Gefährtin geblieben ist. Sie war die Schwester des Prediger Mänss zu Hückelhoven bei Linnich. Von jetzt an bis zum Jahre 1808 nahm die Zahl der französischen Schüler immer mehr ab, dadurch verringerte sich auch natürlich gar sehr Mgs. Einkommen. In diesem kritischen Momente machte ihm einer der Kaufleute in Stollberg, Adolph Pelzer, den Vorschlag, die Stelle eines Secretairs bei dem Handels-Comité zu übernehmen. Das jährliche Gehalt war auf 150 Rℓ fixirt, und dabei konnte er nach wie vor seinen Berufsarbeiten leben. Er hatte alle Schreibereien für das Comité zu besorgen, die Protokolle bei den jedesmaligen Sitzungen zu führen, die Correspondenz mit der Regierung und den auswärtigen Messingfabriken theils in französischer, theils in deutscher Sprache zu übernehmen. In der Folge wurde von dem Comité noch der Dienst eines Courtier mit seinem Amte verbunden, wodurch sein Gehalt ansehnlich vermehrt wurde. Beide Aemter verwaltete er zur vollkommensten Zufriedenheit bis zur Auflösung des Comité's. Die französische Regierung hatte schon früher die sogenannten Chambres consultatives (berathende Kammern) eingesetzt, welche über Gegenstände der Industrie von der Regierung zu Rathe gezogen wurden. Auch Stollberg erhielt eine solche Kammer, welche aus 6 Kaufleuten bestand. Die Schreibereien mussten durch die Mitglieder besorgt werden. Als nun Meigen's Functionen bei dem Handels-Comité aufhörten, nahm man gleich seine Thätigkeit als Secretair für die Handelskammer in Anspruch. Sein Gehalt wurde durch freiwillige Beiträge der Mitglieder bestritten, wurde aber nach und nach mit der Unbedeutendheit des Instituts so gering, dass er froh war, als seine Dienste nicht weiter mehr in Anspruch genommen wurden.

Zufolge eines Beschlusses der französischen Regierung musste im Jahre 1812 von jeder Fabrikanlage ein dreifacher, ausgemalter Plan nach einem bestimmten Maassstabe nebst einem Concessionsgesuche dem Gouvernement eingereicht werden. Die Aufnahme besorgte Hr. Gräser, Director auf der Eschweiler Pumpe (ein berühmtes Kohlenbergwerk), derselbe, welcher durch seine ausgezeichnete Sammlung von Pflanzenabdrücken aus dem Kohlenschiefer um die vorweltliche Flora sich grosse Verdienste erworben hat. Meigen übernahm die auszumalenden Zeichnungen, und diese Arbeit beschäftigte ihn ungefähr dritthalb Jahre. Da sie gut bezahlt wurde, so überhob sie ihn und die unterdess stark herangewachsene Familie mancher häuslichen Verlegenheit. Auch die nöthigen Concessionsgesuche fertigte er alle aus, denn seine Gewandheit in allen möglichen Arbeiten war so gross, dass er fast nie nöthig hatte, irgend ein Gesuch der Art von der Hand zu weisen. Seine Unverdrossenheit im Arbeiten mag man leicht daraus erkennen, dass er in der Regel schon früh Morgens um 4 Uhr seine Tagesarbeit begann und bis Abends spät wenig feierte. Jede Mussestunde war dem Studium der Entomologie und wenn auch vorzugsweise den Dipteren gewidmet, so wurden doch keineswegs von ihm die übrigen Ordnungen vernachlässigt; auch studirte er nebenbei noch eifrig Geschichte und Mathematik.

Seine genaue Bekanntschaft mit den Schmetterlingen zeigte er in dem von ihm herausgegebenen Werke; über Hymenopteren besitze ich selbst zwei kostbare Manuscripte von ihm, die ich zugleich mit seiner ganzen Sammlung (die Dipteren ausgenommen) käuflich an mich gebracht habe; das eine enthält alle von ihm gesammelten Ichneumoniden, n kolorirten Abbildungen; das andere die Gattungstypen des Gravenhorst'schen Werkes, so weit er derselben habhaft werden konnte. Ueberhaupt beabsichtigte er, die europäischen Hymenopteren ausführlich zu bearbeiten, nicht nur alle Gattungen zu zeichnen, sondern auch die schwierigen und an Arten sehr zahlreichen in eignen Monographien, mit Abbildungen aller Species herauszugeben. Seine ausserordentliche Gewandtheit im Zeichnen war so gross, dass er in kurzer Zeit ganze Reihen hinzeichnete, und das Koloriren machte ihm eben so wenig Schwierigkeiten. So hat er nicht nur während seiner vielen und schweren Berufsarbeiten alle Arten seines grossen Dipterenwerkes selbst gezeichnet und kolorirt, sondern auch eine grosse Menge dieser Arten später von Neuem bearbeitet. Dasselbe ist der Fall mit seinem Schmetter-

lingswerke. Neben diesen entomologischen Arbeiten war er auch mit der Botanik fortwährend beschäftigt, die Gattungscharaktere der wildwachsenden, so wie der kultivirten in- und ausländichen Gewächse wurden von ihm gezeichnet und genau untersucht. Auf alle diese Arbeiten konnte er aber nur seine Mussestunden verwenden, was hätte dieser Mann wohl geleistet, wenn er seine ganze Lebenszeit den Wissenschaften hätte obliegen können?

Im Jahre 1812 nahm ein Sohn des Kaufmann Pelzer die topographische Karte der Mairie Stollberg auf, wobei Meigen ihm von Zeit zu Zeit an die Hand ging. Nach vollendeter Aufnahme wurde dieselbe von Meigen in Landkartenformat gezeichnet und in Düsseldorf in Kupfer gestochen. Im Jahre 1814 kam der Ingenieur-Capitain v. Dedenroth (vom Müffling'schen Armeekorps) nach Stollberg, um von Meigen einige Aufschlüsse über die Localitäten von Stollberg zu erhalten. Dieser war ein intimer Freund des Grafen v. Hoffmannsegg, mit welchem Meigen nun wieder in Verbindung trat. Der Graf schickte ihm ein Exemplar seiner prachtvollen portugiesischen Flora, so weit solche damals schon herausgekommen war. Doch stockte die Correspondenz von dem Augenblick an, wo der Graf seine Insectensammlung an das Berliner Museum verkaufte.

Den traurigsten Abschnitt im Leben unseres verdienstvollen Mannes bildeten unstreitig die Jahre 1816 und 1817. Die Lebensmittel stiegen in Folge der missrathenen Erndte zu ungeheuren Preisen; die Familie bestand aus 7 Kindern und das Einkommen war äusserst gering; der französische Sprachunterricht hatte durch die Zeitereignisse grösstentheils aufgehört, nur einzelne Privatstunden wurden noch ertheilt. In dieser Noth wandte er sich an die Regierung in Aachen und bat um eine Anstellung, erhielt aber eine abschlägige Antwort mit dem Bemerken, es seien noch zu viele Invaliden aus dem Befreiungskriege zu versorgen. Hierauf wandte er sich an die Plankammer, die mit der Landesvermessung beauftragt war, um als Zeichner angestellt zu werden, was ebenfalls ohne Erfolg war. Zwar erhielt er von Zeit zu Zeit einige Arbeit von derselben; sie wurde aber so karg bezahlt, dass auch bei der äussersten Einschränkung die Familie nicht bestehen konnte. Zum Glück erhielt er in dieser Bedrängniss durch die Verwendung des Wasserbauinspectors Rösler von der Regierung in Aachen den Auftrag, die grosse Transchöt'sche Karte, in so weit solche den Regierungsbezirk Aachen betraf, auf Imperial-

papier kreisweise zu zeichnen. Diese Arbeit beschäftigte ihn ein paar Jahre und wurde reichlich bezahlt, denn sie trug ihm ungefähr 500 *Rß* ein.

Schon früher hatte Meigen als eifriger Freund der Astronomie, in den Morgenstunden eine Sammlung von astronomischen Karten in Querfolio von 75 Blättern gezeichnet. Die Fixstern-Karten, die den grössten Theil derselben ausmachten, waren nach dem Verzeichniss von Piazzi als dem genauesten, auf Horizont von Südeuropa, verzeichnet. Dann folgten mehrere Blätter über unser Sonnensystem nebst verschiedenen Mondkarten nach Schröter's seleno-topographischen Fragmenten. Die Fixstern-Karten wurden im Jahre 1822 von Arnz & Comp. in Düsseldorf auf 16 lithographirten Blättern in gross Querfolio nebst einer Beschreibung der Sternbilder herausgegeben. Auch diese Arbeit wurde ihm reichlich bezahlt.

Es ist nöthig, hier wegen der Herausgabe des Dipteren-Werkes wieder einige Jahre in der Lebensgeschichte meines Freundes zurückzugehen. Im Jahre 1815 nämlich erhielt er vom Justizrathe Wiedemann einen Brief, worin dieser ausgezeichnete und eifrige Entomolog anfragte, ob denn keine Hoffnung vorhanden wäre, das im Jahre 1804 angefangene Werk fortzusetzen? Er erbot sich, diese Fortsetzung nach Kräften zu unterstützen, da er den freien Gebrauch der Sammlung des im Jahre 1808 verstorbenen Professors Fabricius habe, die jetzt Eigenthum der Universität Kiel sei; Meigen erklärte hierzu seine Bereitwilligkeit, als einzige Schwierigkeit bezeichnete er die Auffindung eines Verlegers und die dazu nöthigen pekuniären Mittel, die er selbst natürlich nicht auftreiben konnte. Wiedemann that sofort die geeigneten Schritte, schrieb an die Könige von Preussen, Dänemark und Würtemberg, an den Kaiser von Oestreich, so wie an den damaligen Erbprinzen Karl von Braunschweig und bat recht dringend, die Herausgabe der Zweiflügler zu unterstützen. Diese Unterstützung erfolgte auch bald. Der verstorbene König von Preussen schenkte 40, der König von Dänemark und der Erbprinz von Braunschweig jeder 20 Friedrichsd'or, der Kaiser Franz 150 Wiener Gulden, der König von Würtemberg 150 Rheinische Gulden. Im Sommer 1816 kam Wiedemann dann selbst nach Stollberg und blieb 8 Tage, er hatte immer unermüdlich in Verfolgung seines Lieblingswunsches, die Herausgabe der Zweiflügler zu betreiben, für Meigen die Zusendung der Vorräthe des Wiener Museums bewirkt, und auf seiner Rückreise über Berlin sandte er noch eine Menge Beiträge aus der

grossen Hoffmannseggischen Sammlung, so wie aus dem Pallas'schen Nachlasse viele im südlichen Russland und in Taurien gesammelte Arten. Unterstützt durch so viele Hülfsmittel arbeitete Meigen nun rastlos fort und im Jahre 1818 erschien der 1ste Band der neuen und vermehrten Ausgabe, welcher bloss die Tipularien enthielt. Diesem folgten nach und nach 5 andere Bände. Der 7te und letzte Band erschien im Jahre 1838. Zu diesem letzten Bande war Mg., um die Kosten zu ersparen, genöthigt, die Abbildungen selbst in Stein zu stechen. Zu dem Werke über die ausländischen Zweiflügler von Wiedemann verfertigte er ebenfalls 12 Steintafeln.

Für die ersten Bände hatte Meigen das Werk im Selbstverlag, allein die Kosten der Unternehmung waren trotz der nicht unbedeutenden Zahl Subsribenten so hoch, dass er froh war, als die Schulz'sche Buchhandlung in Hamm die Fortsetzung gegen ein mässiges Honorar übernahm.

Im Jahre 1818 starb in Paris Baumhauer, dieser unermüdliche Sammler und langjährige Freund Meigen's. Seine Wittwe brachte die Sammlung mit nach Aachen und ersuchte Meigen, das Ordnen und Bestimmen derselben gegen billige Vergütung zu übernehmen. Er unterzog sich dieser mühsamen und beschwerlichen Arbeit, eine Sammlung von wenigstens 50,000 Exemplaren, die in der Gegend von Aachen und Stollberg, im südlichen und westlichen Frankreich, in den Pyrenäen, den Alpen und dem oberen Italien gesammelt worden waren, nach Kräften in Ordnung zu bringen. $1\frac{1}{2}$ Jahre nahm ihn dieses undankbare und äusserst mühsame Geschäft in Anspruch. Für 1100 holländische Gulden wurde diese bedeutende Sammlung verkauft und kam theilweise nach Leyden und theilweise nach Lüttich.

Ueber einen Ausflug nach dem Siebengebirge, (wo Meigen's langjähriger Freund Weniger die schöne Gattung Callicera gefangen,) und einen daran geknüpften Besuch bei dem auch als Entomologen gefeierten Präsidenten Nees v. Esenbeck in Bonn kann ich, weil diese Tour einen vorherrschend botanischen Charakter hatte, kurz hinweggehen, aber ich glaube noch erwähnen zu müssen, dass Mg. im Jahre 1821 für den Prof. Lehmann in Hamburg eine Partie getrockneter Pflanzen für dessen Werk über die Asperifolien zeichnete. In dasselbe Jahr fällt auch seine Bekanntschaft mit dem liebenswürdigen Prof. Gaede in Lüttich, der ihm manche schätzenswerthe Mittheilung machte. Die Trypeta Gaedii und später unter den Tachinarien die Gattung Gaedia werden in der entomologischen Litteratur wohl seinen Namen verewigen.

Von besonderer Wichtigkeit war für Mg. der 2te Besuch Wiedemann's im Jahre 1822. Derselbe machte ihm den Antrag, nach Kiel zu kommen und die Sammlung von Fabricius durchzumustern. Woher aber sollte Mg. diese Reisekosten erschwingen können? Sein edelmüthiger Freund aber beseitigte dieses Bedenken durch das Anerbieten, ihm nicht nur diese, sondern auch seine, durch die Reise verursachte Zeitversäumniss zu vergüten und so nahm er den Vorschlag mit Freuden an. Hat nun zwar Mg. auch diesem Freunde in mehreren interessanten Arten z. B. Trypeta Wiedemanni, Dioctria Wiedemanni und in der Gattung Wiedemannia selbst ein Denkmal gesetzt, so glaube doch das schöne und uneigennützige mit grossen Opfern verbundene Bestreben Wiedemann's hier noch besonders hervorheben zu müssen. Die Reise selbst konnte Mg. indess erst am 23. Juni 1823 antreten. Sie war für ihn von den angenehmsten Folgen. In Hamburg angelangt, nahm er die freundliche Einladung von Winthem's an, in seinem Hause abzusteigen. Er war nicht nur durch den freundlichen Empfang dieses liebenswürdigen Mannes sondern auch dadurch freudig überrascht, dass er sich in dem Hause befand, in welchem Klopstock die letzten 30 Jahre seines Lebens gewohnt hatte.

Die Sammlung v. Winthem's ist den Entomologen bekannt durch die vielfache Benutzung, die der Besitzer so freigebig gestattet hat; sie enthielt nicht nur des Exotischen, sondern auch des Einheimischen so viel, dass Mg. eine genauere Durchsicht des Materials für seine Rückreise versparen musste. Von Hamburg wurde die Reise nach Kiel fortgesetzt. Der Empfang von Seiten seines bewährten Freundes war der herzlichste. Auch die Bekanntschaft des Hrn. Boie machte Meigen hier. Nach einigen Rasttagen trat Mg. mit Wiedemann eine Reise nach Kopenhagen an; die Hauptarbeit in Kiel wurde für die Rückreise festgesetzt. In Kopenhagen galt der erste Besuch Hrn. Westermann. Auf Wiedemann's Empfehlung durfte Mg. alles zu untersuchende Material aus dem Museo in sein Quartier bringen, um mit Musse alles durchzumustern. (Im Museum wurde gewöhnlich bis 12 Uhr gearbeitet, dann bei Westermann gefrühstückt, nach dem Frühstück arbeitete Mg. in seiner Wohnung bis 4 Uhr, die Zeit, wo zu Mittag gespeist wurde.) Am 19. Juli wurde von Kopenhagen aus in Begleitung von Wiedemann die Reise nach Lund fortgesetzt; dort wurden die beiden Professoren Fallén und Zetterstedt sogleich von ihrer Ankunft in Kenntniss gesetzt. Fallén war auf seinem

Landgute und wurde erst gegen Abend zurückerwartet, Zetterstedt aber kam ihrem Besuche zuvor, indem er sie abholte und ihnen seine Wohnung, die auch zugleich die des Prof. Fallén war, gastfreundlich anbot. Gegen 5 Uhr Nachmittags kam Fallén zurück. Als er die beiden deutschen Entomologen vorfand, herzte und küsste er dieselben und war vor Freuden fast ausser sich. Fallén war ein ziemlich korpulenter Mann von etwa 65 Jahren, aber noch sehr munter und aufgeräumt, er sprach zwar deutsch, da er aber hörte, dass Mg. der französischen Sprache mächtig war, zog er es vor, sich mit ihm in dieser Sprache zu unterhalten, auch Zetterstedt verstand diese Sprache nothdürftig. Mit Wiedemann sprachen die beiden Professoren meist Latein, und unter sich schwedisch, so dass die Unterhaltung in nicht weniger als 4 Sprachen geführt wurde. Mg. benutzte seinen Aufenthalt so viel wie möglich, um die reichen Sammlungen Fallén's und Zetterstedt's zu mustern; da seine Zeit sehr beschränkt war, so musste er die freundliche Einladung Fallén's zu einem Besuche in Esperöd (dem Landgute Fall.) wo seine Familie sich aufhielt, ablehnen. Schon am 23. Juli traten sie die Rückreise nach Kopenhagen an; hier blieb Mg. noch bis zum 29. desselben Monats, indem er seine gewöhnlichen Arbeiten im Museo und in der Westermann'schen Sammlung fortsetzte. Am 30. waren sie wieder in Kiel, und hier wurden nun alle Exemplare in der Fabricius'schen so wie in der Wiedemann'schen Sammlung sorgfältig untersucht und verglichen, das noch Unbekannte abgebildet und beschrieben, wobei sich denn manches sonderbare Resultat ergab. Wie wenig sicher Fabricius das Gebiet der Dipterologie beherrschte, davon giebt Meigen's Werk viele Belege.

Nach Beendigung der wichtigen Untersuchungen in Kiel verliess Mg. diese Stadt, so wie seinen Freund Wiedemann, um sich nach Hamburg zu begeben. Hier untersuchte er v. Winthem's Sammlung; da aber des Neuen zu viel war, so entschloss Letzterer sich, ihm alles nach Stollberg zur bequemeren Bearbeitung zu senden. In Hamburg lernte Mg. den bekannten Entomologen Sommer aus Altona kennen, so wie er auch die Bekanntschaft des Botanikers Lehmann machte. Mit diesem Letzteren besuchte er den botanischen Garten und fand hier auf Cactus Opuntia eine Colonie von Coccus Cacti (ächte Cochenille). Bei näherer Untersuchung entdeckte Mg. die Männchen dieser merkwürdigen Geschöpfe, die vielleicht damals noch unbekannt waren. Von beiden

Geschlechtern entwarf er eine vergrösserte Abbildung nach dem Leben.

Am 4. September nahm Mg. von Hamburg und der liebenswürdigen Familie von Winthem Abschied, jedoch nicht ohne ein Erinnerungszeichen, das seinem deutsch-patriotischen Herzen bis zu seinem Tode jene schönen Tage in Hamburg recht lebhaft ins Gedächtniss zurückrief; er erhielt nämlich eine Schnupftabacksdose aus dem Nachlasse Klopstock's, die der Dichter bis zu seinem Lebensende in Gebrauch hatte. Sie wurde von Mg. als eine kostbare Reliquie betrachtet und sorgfältig aufgehoben. Die Reise nach Dänemark und Schweden hatte im Ganzen 12 Wochen gedauert, das glänzende Resultat derselben war die kolorirte Abbildung von mehr als 400 Insectenarten nebst deren Beschreibung, so wie eine grosse Menge interessanter Berichtigungen und Notizen.

Die Lebensverhältnisse Mg. nach dieser Reise, welche den wichtigsten Abschnitt für seine literarische Thätigkeit bildet, lassen sich mit Ausscheidung seiner häuslichen Verhältnisse kürzer zusammenfassen. Im Jahre 1825 übernahm Mg., weil die französische Schule nach dem grossen politischen Länderwechsel ganz eingegangen war, die Stelle eines Organisten bei der Gemeinde, jedoch, da er keinen Gehalt bezog, ohne bestimmte Verpflichtung. Er schrieb zu diesem Zwecke ein eignes Choralbuch, das vom Kirchenrathe reichlich bezahlt wurde. Dieses neue Amt führte er bis zum Jahre 1834 fort. Im Jahre 1826 erhielt er einen Besuch von W. von Winthem, der auf seiner Reise nach Frankreich einige Tage bei ihm verweilte. In demselben Jahre machte er eine Reise nach Crefeld und Düsseldorf. In Crefeld benutzte er einen kurzen Aufenthalt um die schöne Petrefacten- und Conchyliensammlung des Hrn. Hoeninghaus zu besichtigen.

Im Jahre 1825 verfertigte Mg., dessen Thätigkeit eine unermüdliche genannt werden kann, eine Uebersetzung des bekannten Telemach von Fenelon. Diese wird noch jetzt an vielen belgischen Anstalten gebraucht. In demselben Jahre nahm er auch an der Versammlung der Naturforscher in Berlin Theil, da ihm durch die Verwendung des Präsidenten Nees von Esenbeck die Reisekosten durch das Ministerium vergütet wurden. Hier machte er die Bekanntschaft der bedeutendsten Naturforscher, denen sein Name durch sein Dipterenwerk schon auf das vortheilhafteste bekannt geworden war. Auch seinen bewährten innigen Freund Wiedemann sah er unvermuthet hier. Er versäumte nicht, den kurzen Aufenthalt für seine Zwecke zu benutzen,

er untersuchte die Sammlungen des Museums, des Oberlehrers Ruthe und des Kunstgärtners Bouché.

Im Jahre 1827 erschien von Mg. ein Handbuch für Schmetterlingssammler; dann fing er das grössere Schmetterlingswerk an, welches heftweise erschien; zu jedem Hefte kamen 10 Tafeln in 4to, die Mg. selbst lithographirte. Von diesem Werke sind nach und nach 3 Bände mit 125 Tafeln erschienen; es ist bis zum Schlusse der Eulenphalänen fortgesetzt, dann aber liegen geblieben, weil nach des Verlegers Aussage der Absatz die Kosten nicht hinreichend deckte. Die Abbildungen sind grösstentheils nach der Natur gezeichnet und mit der bekannten Treue, die alle Zeichnungen Mg. charakterisirt, ausgeführt; für die wenigen Figuren, die er aus andern Werken entlehnen musste, konnte er natürlich nicht einstehen. Er übernahm es, eine Anzahl Exemplare dieses Werkes selbst zu koloriren, und diese Exemplare sind vorzüglich geworden, so dass wohl behauptet werden kann, die Schmetterlingslitteratur besitze kein ähnliches Werk, welches bei solcher Wohlfeilheit so jeder billigen Anforderung genügte. Bei Ausarbeitung desselben wurde Mg. durch die schöne und reichhaltige Sammlung seines Collegen und alten Freundes Seeger in Stollberg auf die uneigennützigste Weise unterstützt.

Nach dem Stocken des Schmetterlingswerkes und nachdem auch das Dipterenwerk mit dem 6ten Bande als geschlossen anzusehen war, erhielt Mg. noch manche Beiträge an Dipteren, die ihm von verschiedenen Seiten her zur Bestimmung zugeschickt wurden. Auch der Verfasser dieser Lebensskizze, der seine Bekanntschaft im Jahre 1833 machte, steuerte manches bei. Vorzüglich aber waren es die schönen Zusendungen von Waltl in Passau und Bronn in Heidelberg, welche ihn bestimmten, einen Supplementband auszuarbeiten. Dieser ist namentlich durch die Trennung von Tachina, Musca und Anthomyia in mehrere Gattungen, welche hier durch schärfere Merkmale als bei den Franzosen und Engländern geschehen gesondert wurden, als eine bedeutsame Zugabe zu seinem Werke zu betrachten. Zugleich arbeitete er mit anstrengendem Fleisse an einem Pflanzenwerke, welches die Flora Deutschlands umfassend, erst wenige Jahre vor seinem Tode beendigt wurde. Dieses Werk ist ebenfalls das Resultat von 40jährigen Studien. Alle Genera wildwachsender, so wie vieler exotischer Pflanzen, welche Mg. in diesem langen Zeitraume zu Gesicht kamen, wurden von ihm nach der Natur gezeichnet und zwar vorzugsweise die

Blüthen- und Fruchttheile. Diese Handzeichnungen Meigen's habe ich selbst gesehen, sie füllten einen starken Quartband, es fällt damit der unbegründete Vorwurf, als habe er das Meiste kopirt, weg, nur wenige seltne Gattungen, deren er nicht habhaft werden konnte, musste er der Vollständigkeit halber aus andern Werken entlehnen. Im Jahre 1842 erschien der letzte Band dieses Werkes, und damit schloss sich der Kreis seiner literarischen Arbeiten.

Als der bekannte Dipterolog Macquart aus Lille im Jahre 1839 Mg. besuchte, um seine Sammlung zu sehen, zeigte ihm Mg. auch seine Handzeichnungen in 2 dicken Quartbänden, welche auf 300 Blättern die kolorirten und meist im vergrösserten Massstabe entworfenen Abbildungen von allen ihm zu Gesicht gekommenen Species enthielten. Er bemerkte Hrn. Macquart, dass er dieses Werk zu verkaufen wünsche, den Preis bestimmte er zu 1800 Franken. Hr. Macquart machte in aller Stille und so rasch als möglich die Anzeige davon an das Museum des Jardin des plantes in Paris und dieses zahlte auf der Stelle diesen ausser Verhältniss billigen Preis, so wie auch weitere 1200 Franken für Meigen's Sammlung. So kam denn ein Werk, woran deutscher Fleiss 40 Jahre gearbeitet, und welches einzig in der ganzen entomologischen Litteratur dasteht, in die Hände der Franzosen, wohl nicht ohne Schuld unsers Vaterlandes, wie mir der Verstorbene oft versicherte. Da seine Studien und Arbeiten jetzt aufgehört hatten, so entäusserte sich der alte Mann noch bei Lebzeiten auch seiner Bibliothek und seiner übrigen Sammlungen. Die Bibliothek so wie eine schöne Frucht- und Pflanzensammlung kaufte der Verein für nützliche Wissenschaften und Gewerbe in Aachen. Alle Insecten seines Nachlasses mit Ausnahme der Dipteren kaufte ich selbst, so wie auch einige werthvolle Manuscripte mit kolorirten Zeichnungen von Hymenopteren, wie ich bereits oben bemerkt habe.

Der Verkauf seiner Dipterenzeichnungen so wie der Sammlung selbst würde nicht lange ausgereicht haben, alle seine Bedürfnisse im hohen Alter, wo Mg. fast arbeitsunfähig geworden war, zu bestreiten, wenn nicht auf seine Bitte ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preussen grossmüthig eine Pension von 200 Thaler jährlich bewilligt worden wäre, ein Geschenk, welches dem fürstlichen Geber zur höchsten Ehre gereicht, dem verdienten alten Mg. aber die letzten Jahre frei von Nahrungssorgen machte. 1839 bezog er zuerst diese Pension.

Die letzten Lebensjahre waren aber in anderer Beziehung Tage der Prüfung für ihn, denn am 29. Jan. 1842 fiel er auf dem Eise und brach den rechten Arm. Als er davon leidlich hergestellt war, brach ein Geschwür am linken Beine aus, das ihn lange am Gehen hinderte. Ein härterer Schlag folgte bald nach, als ihm seine 18jährige Tochter am Nervenfieber starb. Gegen die Mitte des Octobers befiel ihn eine heftige Lungenentzündung, die ihn sehr entkräftete und von der er sich nur langsam erholte. Das Jahr 1843 verlebte er ziemlich heiter, aber im Frühjahr 1844 brach das alte Fussübel wieder aus, und damit schleppte er sich bis zu seinem Tode fort. Das Jahr 1845 war das Ziel seiner Laufbahn. Im Januar that er einen harten Fall; er wollte eine Treppe hinaufgehen, stürzte auf der Mitte derselben rücklings hinab und blieb unten betäubt liegen. Als man ihn so fand und aufrichtete, hatte er ausser einer kleinen Betäubung nicht die geringste Verletzung.

Am 3. Mai, seinem 83sten Geburtstage wurde ihm durch den Geheimen Oberbergrath Nöggerath das Doctordiplom von der Universität Bonn feierlich überreicht, und ein grosses Festessen ihm zu Ehren veranstaltet; es war die letzte Freude, die ihm zu Theil wurde. Einige Monate später verschied er. Unter anstrengenden Arbeiten war die Entomologie seine Erheiterung. Kleinlicher Ehrgeiz war ihm fremd, jede Bereicherung der Wissenschaft machte ihm Freude, noch mehr aber wenn er, der erfahrne Meister, dem jüngeren, aufstrebenden Geschlecht mit Rath und That zur Hand gehen konnte. Gegen jegliche Anmassung schützte ihn der schöne Spruch: Quidquid boni egeris, puta acceptum esse a Diis.

Helophilus.

Vom

Professor Dr. H. Lœw zu Posen.

(Fortsetzung.)

sp. 6. Heloph. hybridus, ♂ & ♀; pallidis thoracis striis distinctissimis, flavis; antennis et vitta faciei nigris, femoribus posticis ante apicem indistincte fulvo-annulatis. — Long. corp. $5\frac{7}{12}$ — 6 lin. — Synon: Heloph. trivittatus Meig. Syst. Beschr. III. 373. 5. (nur das Männchen.)

Vaterland: das mittlere und nördliche Europa.